

Prof. Jan S. Hesthaven, Präsident des Karlsruher Instituts für Technologie

24. September 2025

## Input zu Forschung und Innovation bei der Europaministerkonferenz in Baden-Baden

Sehr geehrte Ministerinnen und Minister,  
sehr geehrte Damen und Herren,

ich danke Ihnen herzlich für die Einladung und die Möglichkeit, heute hier sprechen zu dürfen.

Das Karlsruher Institut für Technologie ist in vielerlei Hinsicht einzigartig: Wir sind die einzige deutsche Universität, die zugleich nationale Großforschung betreibt. Wir verbinden die Freiheit einer Universität mit den Stärken einer Helmholtz-Einrichtung und missionsorientierter Forschung. Diese Doppelrolle erlaubt es uns, Brücken zu bauen – von der Grundlagenforschung zur Anwendung, von der Wissenschaft zur Gesellschaft, und von der Region hinein in den europäischen Forschungsraum und hinaus in die Welt.

Wir alle wissen: Forschung und Innovation sind mehr als nur akademische Themen. Sie sind das Fundament für Europas Wettbewerbsfähigkeit, für unsere technologische Souveränität und unsere geopolitische Handlungsfähigkeit. Deshalb möchte ich einige Akzente setzen, wie wir aus Sicht des KIT das europäische Forschungssystem weiterentwickeln sollten.

### **Erstens: Das Forschungsrahmenprogramm FP10 ist das Herzstück der europäischen Forschungsförderung.**

Für uns am KIT ist das Rahmenprogramm ein großer Erfolg: Wir profitieren in erheblichem Maße von ERC-Grants, von den Marie-Sklodowska-Curie-Maßnahmen und von groß angelegten Verbundprojekten. Damit sind wir in der Lage, international sichtbar zu sein, Spitzenforschung in Karlsruhe zu betreiben und eng mit europäischen Partnern zusammenzuarbeiten. Beispiele dafür reichen von der Energieforschung über die Fusionsforschung bis hin zu Batterietechnologien und Quantencomputing.

Aber: Damit diese Erfolge fortgesetzt werden können, braucht es Planungssicherheit. Forschung hat lange Horizonte, sie benötigt Verlässlichkeit. Deshalb ist es wichtig, dass das Budget des neuen Rahmenprogramms „ring-fenced“ wird, also nicht zur Deckung anderer politischer Ausgaben umgeleitet werden kann. Und ebenso wichtig: Die Mittelvergabe muss weiterhin dem Exzellenzprinzip folgen. Qualität und wissenschaftliche Strahlkraft müssen ausschlaggebend bleiben – nicht Geschwindigkeit oder kurzfristige politische Opportunität.

Der Erfolg des ERC-Programms ist unbestritten und wird weltweit beneidet. Wir müssen dafür sorgen, dass dies auch so bleibt, damit es weiterhin als Quelle für neue Ideen, neue Technologien und die Gründung der Unternehmen der Zukunft dient.

### **Zweitens: Der neue European Competitiveness Fund.**

Die Idee, Forschung und industrielle Umsetzung enger miteinander zu verzahnen, ist grundsätzlich richtig. Europa braucht diesen Innovation Flow von der Grundlagenforschung bis zur Marktreife. Positiv ist auch, dass der Fund Schlüsseltechnologien wie Künstliche Intelligenz, Quanten, Biotechnologie, nachhaltige Mobilität und Raumfahrt besonders in den Blick nimmt.

Doch hier ist Balance gefragt: Der Competitiveness Fund darf Horizon Europe nicht ersetzen, sondern muss es sinnvoll ergänzen. Wir dürfen nicht riskieren, dass kurzfristige politische Richtungswechsel zu einer permanenten Umsteuerung von Forschungsstrategien führen. Wissenschaft braucht langfristige Horizonte und Verlässlichkeit. Auch im neuen Fund darf die Bewilligung von Projekten niemals zum Spielball politischer Mehrheiten werden. Wissenschaftliche Qualität und Wissenschaft für die Gesellschaft müssen auch hier das Maß aller Dinge sein. Daher ist es auch unerlässlich, dass das ERC-Programm vom neuen Competitive Fund getrennt bleibt, um seine Unabhängigkeit zu gewährleisten und weiterhin eine Quelle für Grundlagenforschung zu bieten.

### **Drittens: Der europäische Forschungsraum und die Hochschulallianzen.**

Das KIT ist Gründungsmitglied von EUCOR – The European Campus, einer einzigartigen Hochschulallianz im Dreiländereck zwischen Deutschland, Frankreich und der Schweiz. Hier leben wir schon heute, was viele europäische Programme anstreben: Brückenprofessuren, gemeinsame Infrastrukturen, grenzüberschreitende Studiengänge und enge Partnerschaften mit der regionalen Industrie.

EUCOR ist hier ein Musterbeispiel, wie aus Kooperation europäische Exzellenz entsteht. Und es zeigt, dass sich um Hochschulallianzen Innovationsökosysteme bilden können, die weit über die Wissenschaft hinausreichen. Deshalb brauchen Allianzen wie EUCOR eine stärkere Verankerung und finanzielle Unterstützung im neuen Rahmenprogramm.

### **Viertens: Innovation und Regulierung.**

Forschung darf nicht im Labor enden – sie muss in die Gesellschaft und in die Wirtschaft gelangen. Dafür stehen viele Beispiele am KIT, aber eines möchte ich hervorheben: unser Spin-off Validaitor.

Validaitor entwickelt Werkzeuge zur Qualitätssicherung von Künstlicher Intelligenz. Damit können Unternehmen die Anforderungen der EU-KI-Regulierung umsetzen und ethische Standards einhalten. Validaitor unterstützt Governance, automatisiertes

Testen, Risikomanagement und Red-Teaming. Und es macht KI-Zertifizierungen bis zu 80 Prozent günstiger.

Dieses Beispiel zeigt, wie Regulierung und Innovation Hand in Hand gehen können. Es macht deutlich, dass Europas Unique Selling Point nicht nur darin besteht, technologische Standards zu setzen, sondern auch die Instrumente zu entwickeln, mit denen diese Standards praktisch umgesetzt werden. Dass Validator Investoren wie EnBW, New Ventures oder Bitdefender anzieht, und dass sich das KIT selbst beteiligt, unterstreicht die Attraktivität solcher Ansätze.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch das geplante 28th Regime erwähnen, das europaweit Unternehmensgründungen erleichtern und vereinheitlichen soll. Validator war hierzu erst kürzlich im Austausch mit René Repasi, dem zuständigen Europaabgeordneten. Dabei wurde klar: EU-weite Unterstützung für Start-ups und kleine und mittelständische Unternehmen ist noch unzureichend. Bisher sind nationale Programme dominant. FP10 muss diesen Bereich gezielt stärken, wenn Europa als Innovationsstandort global bestehen will.

Im Bereich der Sicherheits- und Verteidigungsforschung wird es ebenfalls einen erhöhten Bedarf an Koordination und Zusammenarbeit innerhalb Europas geben, um den Transfer von den Universitäten zur Verteidigung und Verteidigungsindustrie sicherzustellen. Dies erfordert auch neue Strukturen und klar definierte Schnittstellen. Aber nur wenn wir das gesamte Spektrum an Talenten und Fachwissen einbeziehen, können wir wirklich erfolgreich sein. In dieser Hinsicht können wir uns an den USA orientieren, um geeignete Modelle zu finden.

### **Meine Damen und Herren, lassen Sie mich schließen.**

Europa steht heute im globalen Wettbewerb um Technologien, Talente und Investitionen. Unsere Stärke liegt darin, dass wir Forschung und Innovation mit gesellschaftlicher Verantwortung verbinden. Das KIT steht exemplarisch dafür: Wir verbinden Exzellenz mit Transfer, Grundlagen mit Anwendung, und wir zeigen, wie europäische Allianzen wie EUCOR die Integration vorantreiben können.

Was wir von der Politik brauchen, ist ein starkes, eigenständiges Forschungsrahmenprogramm FP10, eine Balance von Grundlagen- und Anwendungsforschung, ein starkes und unabhängiges ERC-Programm für Grundlagenforschung, eine sinnvolle Ergänzung durch den Competitiveness Fund, eine konsequente Förderung europäischer Hochschulallianzen und eine gezielte Unterstützung für Start-ups, die europäische Werte in konkrete Innovation übersetzen.

Europa hat die Chance, nicht nur bei Technologien, sondern auch bei deren verantwortungsvoller Regulierung weltweit führend zu sein. Lassen Sie uns diese Chance gemeinsam nutzen mit enger Zusammenarbeit und Koordination. Das KIT wird dazu seinen Beitrag leisten.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und freue mich auf die Diskussion!